

Merkblatt zur Artenförderung



Mispel

Bedrohung und Förderung der Mispel - *Mespilus germanica*

Die Mispel muss als stark gefährdet gelten. Einerseits wird sie seit langem nicht mehr angebaut, und andererseits sind die der Mispel zuzurechnenden Bedingungen - kleinräumig strukturierte Landschaften mit lichten, buchenarmen Wäldern, auch Mittel- und Niederwäldern - im Rückgang begriffen.

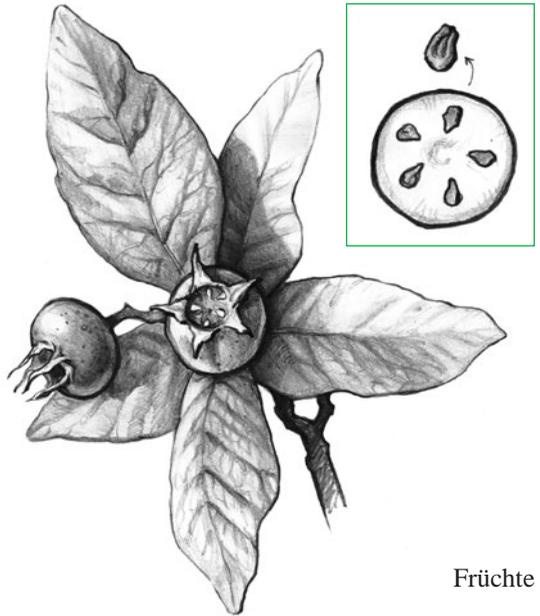
Die Forstgenbank in der LÖBF NRW führt die Ernte von Saatgut und die Gewinnung von Pfropfreisern und Stecklingen in den noch vorhandenen Mispelvorkommen durch, um Pflanzen zur Ausbringung auf geeigneten Standorten anzuziehen und um eine Pfropflings-Samenplantage aufzubauen. Grundlage hierfür ist eine möglichst vollständige Erfassung der Mispelvorkommen in Nordrhein-Westfalen. Die Forstgenbank NRW ist deshalb für jeden Hinweis auf Mispelvorkommen dankbar.



Blüten

Morphologie

Die Mispel ist ein großer, bisweilen baumartig wachsender Strauch mit einer Höhe von bis zu 6 m. Typisch ist die im Alter weit ausladende Wuchsform. Einjährige Triebe, Knospen und Blattunterseiten sind filzig behaart. Im zweiten Jahr werden die Triebe kahl, später löst sich die Rinde schuppig ab.



Früchte

Die Blätter sind schmal und spitz, bis zu 12 cm lang, wechselständig, kurzgestielt und mattgrün. Ihre Oberseite ist dunkler als die filzige Unterseite. Der Blattrand ist fein gesägt. Auffallend ist die Herbstfärbung: Die Blätter färben sich von der Spitze her gelb mit unregelmäßigen roten und grünen Flecken, während der untere Teil des Blattes länger grün bleibt.

Die Mispel blüht im Mai bis Juni. Die Blüten sind sehr groß (3 bis 5 cm), sitzen einzeln oder zu zweit an der Spitze der Kurztriebe und haben 5 weiße, rundliche Blütenblätter, 5 lange, schmale, grünliche Kelchblätter und zahlreiche leuchtend rote Staubblätter. Der Kelch ist verdickt und filzig.

Die Früchte sind kugelig, 2 bis 3 cm groß und braungrün bis braun. Sie reifen im September, bleiben aber bis zum ersten Frost hart, danach werden sie teigig weich. Charakteristisch ist die aufklaffende Fruchtspitze, an der man noch die fünf schmalen Kelchblätter erkennt. In der Frucht befinden sich bis zu fünf harte und recht große Samenkerne.

Verbreitung

Trotz ihres Namens “*Mespilus germanica*” ist die Mispel bei uns nicht heimisch. Sie stammt aus Südosteuropa und Vorderasien und wurde wahrscheinlich von den Römern wegen ihrer essbaren Früchte in Mitteleuropa kultiviert.

In Nordrhein-Westfalen findet man die Mispel vor allem im Rheinland, seltener in Westfalen. Bekannte Vorkommen sind am Niederrhein, im Aachener Wald, am Nordabfall der Eifel, in der Ville und im nördlichen Bergischen Land.



Blatt

Standort

Hohe Ansprüche an den Standort stellt die Mispel nicht. Sie kommt sowohl auf mäßig trockenen als auch auf feuchten bis staufeuchten Böden vor. Allerdings braucht sie als südosteuropäisch-vorderasiatische Art verhältnismäßig viel Licht und Wärme; in schattigen Wäldern oder in höheren Lagen gedeiht sie nicht.

Waldbauliche Eigenschaften

Die Mispel eignet sich zur Anpflanzung an Waldrändern in tieferen, wärmeren Lagen und an sonnigen Hängen. Sie liebt lichte Wälder und kleinräumig strukturierte Landschaften. Sie erträgt leichte Beschattung durch Eiche, Esche oder Kiefer; bei stärkerer Beschattung bleibt sie klein und oft steril. Den Schattendruck der Buche verträgt sie nicht.

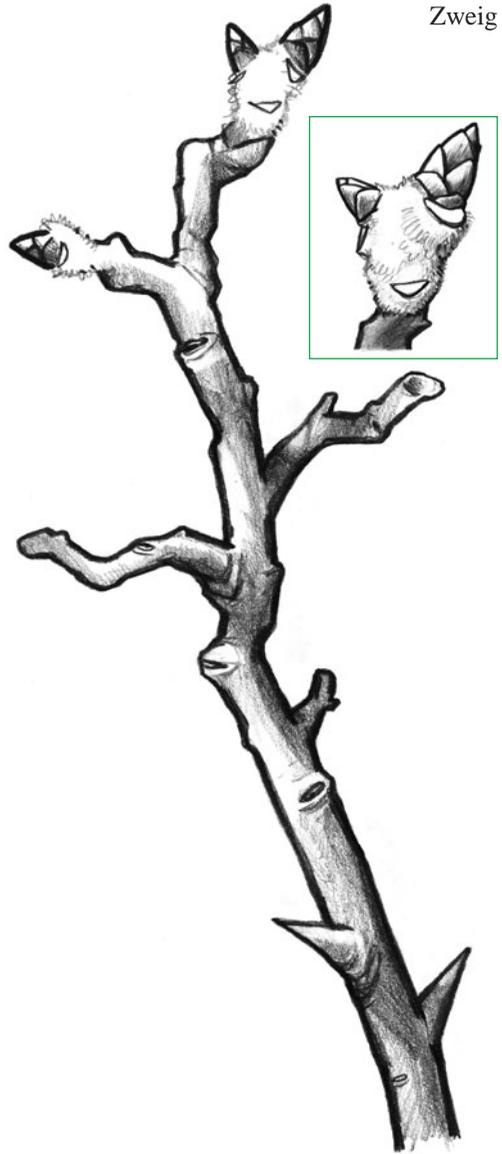
Pflanzenanzucht

Mispelsaatgut wird bei Temperaturen wenig über dem Gefrierpunkt in feuchtem Sand oder Torf eingeschichtet und im zeitigen Frühjahr ausgesät. Die Anzucht der Mispel aus Samen gilt jedoch als langwierig und ist daher noch wenig gebräuchlich. Dagegen lässt sich die Mispel verhältnismäßig gut vegetativ vermehren, und zwar sowohl aus Stecklingen (aus einjährigen Stockausschlägen) als auch aus Wurzelschnittlingen.

Besondere Hinweise für die Praxis

Die Mispel neigt zum Stockausschlag und zur Bildung von Wurzelschösslingen. Sie eignet sich daher auch zur Anpflanzung in Wallhecken.

Zweig



Impressum

Herausgeber: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung
und Forsten Nordrhein-Westfalen (LÖBF)
Dezernat 41

Bearbeitung: Dr. Joachim Heyder

Bildnachweis: Dr. Joachim Heyder

Zeichnungen: Peter Volpert

Satz und Druck: LÖBF NRW, Dezernat 24, Düsseldorf 05-079 1.6

Papier aus chlorfrei gebleichten Faserstoffen
